

Eine neue Mittelschule für das Fricktal

Anhörungsstart. Mit der Anhörung zum Standortentscheid für die neue Mittelschule im Fricktal wird ein Generationenprojekt lanciert. Zur Auswahl stehen drei Areale in Frick, Stein und Rheinfelden. Doch auch andernorts im Aargau wird an den Kantonsschulen mehr Schulraum benötigt.

Das Mittelschulsystem des Kantons Aargau stösst bereits heute an die Grenzen seiner Kapazität. In den kommenden Jahrzehnten kommt aus rein demografischen Gründen fast ein Drittel mehr Schülerinnen und Schüler hinzu. Zusätzlich zum demografischen Wachstum besteht im Fricktal besonderer Handlungsbedarf. Die Fricktaler Schülerinnen und Schüler werden künftig nicht mehr die Mittelschulen in Basel-Landschaft und Basel-Stadt besuchen können.

Räumliche Entwicklungsstrategie Mittelschulen

Aus diesen Gründen hat der Grosse Rat bereits 2019 eine räumliche Entwicklungsstrategie für die Mittelschulen bis 2045 genehmigt, die verschiedene Ausbauschritte an den bestehenden Kantonsschulen sowie die Neugründung von zwei Mittelschulen – je einer im Fricktal und im Aargauer Mittelland – beinhaltet. Letztmals wurde 1979 eine neue Aargauer Kantonsschule errichtet, als aus dem Lehrerseminar in Aarau die Kantonsschule Zelgli, heute die Neue Kantonsschule Aarau, wurde.

Standortsuche im Fricktal erfolgreich

Die Gemeinden im Fricktal und im Suchperimeter im Aargauer Mittelland reichten Standortvorschläge ein, die vertieft evaluiert wurden. Anschliessend wurden Gespräche mit den Eigentümern geführt. Im Fricktal resultierten daraus drei geeignete Standortvorschläge, die nun in der Anhörung der breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden (siehe Kasten). Die Anhörung beinhaltet drei Elemente des Standortentscheids: erstens die Anpassung des Schulgesetzes mit der Ergänzung der Standortgemeinde (mit Ausnahme der Gemeinde Stein, die bereits als Standort im Schulgesetz aufgeführt ist). Zweitens die



Für die neue Mittelschule im Fricktal kommen drei Standorte infrage. Foto: Kanton Aargau.

Anpassung des Richtplans durch Festsetzung der Standortgemeinde im Richtplankapitel S 3.2 «Standorte von öffentlichen Bauten und Anlagen» einschliesslich der Erweiterung des Siedlungsgebiets, falls das Areal in Stein gewählt wird. Und drittens der Verpflichtungskredit, der für den Grundstückskauf und die weiteren Planungsschritte notwendig ist.

Standortsuche Mittelland noch im Gang

Im Mittelland gab es hingegen zwei Entwicklungen, welche zum Entscheid führten, die Anhörung zum Standortentscheid für die neue Mittelschule zu verschieben: erstens eröffnete die Stadt Aarau mit ihrem Angebot zum Abtausch der Bezirksschulanlage Zelgli gegen die Sportanlage Telli neue Ausbaumöglichkeiten am Standort Aarau. Zweitens wiesen die Ortsbürger Lenzburg das Verkaufsangebot, das der Stadtrat mit dem Kanton ausgehandelt hatte, zurück. Die Anhörung zum Standortentscheid für die neue Mittelschule im Mittelland folgt nun nach Klärung der Situation in Lenzburg sowie der Ausbaup Optionen in Aarau voraussichtlich 2022.

Ausbauschritte an bestehenden Schulen

Bereits bevor die neue Mittelschule im Fricktal 2029 in Betrieb genommen werden kann, wird an den bestehenden Kan-

tonsschulen der Schulraum knapp. In Wettingen und Baden soll deshalb ein erster Ausbau der Kapazität erfolgen. In Wettingen wird Schulraum für acht weitere Abteilungen, in Baden für 16 Abteilungen erstellt, wobei gleichzeitig provisorischer Schulraum für acht Abteilungen wieder abgebaut werden muss. Weitere Ausbauschritte sind in Aarau und Wohlen vorgesehen.

Florian Weingartner, Projektleiter Infrastruktur, Standort- und Nutzungsplanung, Departement BKS

Eckwerte der Anhörung

Zur Auswahl für die neue Mittelschule im Fricktal stehen die drei Standorte «Frick, Areal Ebnet», «Stein, Areal Neumatt Ost» und «Rheinfelden, Engerfeld». Alle drei Standorte sind für die Errichtung einer neuen Mittelschule geeignet. Der Regierungsrat lädt die Öffentlichkeit ein, ihre Präferenz für einen der drei Standorte zur Errichtung der neuen Mittelschule im Fricktal bekannt zu geben. Die Anhörung dauert vom 26. März bis am 26. Juni. Die Unterlagen sind zu finden unter www.ag.ch/anhörungen → Laufende Anhörungen → Errichtung einer neuen Mittelschule im Fricktal.

Lernen im Fernunterricht – ein Fazit

Studie. Ergebnisse aus dem Fernunterricht zeigen: Obwohl der Unterricht zu Hause an gewisse Grenzen stösst, gibt es vonseiten der Eltern viel Lob für die Arbeit der Lehrpersonen und Schulleitungen.

Im Frühling 2020 war der Präsenzunterricht an allen obligatorischen Schulen in der Schweiz während acht Wochen unterbrochen. In dieser Zeit wurden die Schülerinnen und Schüler zu Hause im Fernunterricht beschult. Um Erkenntnisse aus dieser Zeit zu gewinnen, beauftragten die Kantone des Bildungsraums Nordwestschweiz (Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn) die Pädagogische Hochschule der FHNW mit einer Untersuchung zur Organisation und Umsetzung des Lernens sowie den Rahmenbedingungen im Fernunterricht. Befragt wurden Schülerinnen und Schüler (4. bis 6. Klasse sowie 7. und 8. Klasse), Eltern, Klassenlehrpersonen und Schulleitungen.

Feste Tagesstruktur ist wichtig

In der neuen Situation des Fernunterrichts mussten die Schülerinnen und Schüler ohne persönlichen Kontakt zu den Lehrpersonen lernen. Eine Mehrheit von ihnen bevorzugt den Präsenzunterricht in der Schule und 63 Prozent lehnen das ausschliessliche Lernen von zu Hause aus sogar klar ab. Dies kann unter anderem mit der familiären Situation allgemein und der Lernumgebung zu Hause zusammenhängen. Besonders die Eltern und Lehrpersonen heben hervor, wie wichtig es für die Kinder sei, dass die Eltern eine Tagesstruktur mit festen Lernzeiten und Pausen vorgeben, damit sich die Kinder daran orientieren könnten.

Geeignete Lernumgebung nicht überall gegeben

Für konzentriertes und ruhiges Arbeiten braucht es eine geeignete Lernumgebung, die jedoch nicht in allen Familien als gegeben vorausgesetzt werden darf. Dazu gehört auch die benötigte digitale Infrastruktur für die Aufgabenbearbeitung zu Hause, welche zu zusätzlichen Herausforderungen führen konnte, wenn beispielsweise mehrere Personen gemeinsam ein

Gerät nutzen mussten. Zudem empfanden es viele Eltern als starke Belastung, den Anforderungen von Beruf und Begleitung ihrer Kinder in schulischen Belangen gerecht zu werden.

Faktoren für erfolgreichen Fernunterricht

Ein wichtiger Faktor für das Gelingen des Fernunterrichts ist besonders die Arbeit der Lehrpersonen und Schulleitungen, wie das im Rahmen der Studie oft ausgesprochene Lob der Eltern zum Engagement der Beteiligten verdeutlicht. Ein erfolgreicher Fernunterricht zeichnet sich zudem durch eine gut strukturierte Unterrichtsgestaltung aus, beispielsweise mit Tages- oder Wochenplänen, die mit entsprechenden Lernzielen und festgelegten Terminen verbunden sind. In diesem Punkt stimmen die Antworten aller befragten Gruppen überein. Von Vorteil war, wenn den Schülerinnen und Schülern der eingesetzte strukturelle Rahmen bereits aus dem Präsenzunterricht bekannt war.

Persönliche Interaktion und Rückmeldungen gezielt einbauen

Bereits vor dem Unterbruch des Präsenzunterrichts ist aus der empirischen Forschung zum Lehren und Lernen der Einfluss und die Bedeutung von Rückmeldungen für den schulischen Lernerfolg

bekannt. Allerdings betonten die Lehrpersonen in der Studie, dass die Wichtigkeit von individuellen Rückmeldungen im Fernunterricht noch grösser ist beziehungsweise noch bewusster und gezielter erfolgen muss. Feedbacks nur an die Klasse oder auch Gruppen reichen nicht aus, da sie für den Lernprozess, das Lernverhalten, das Wohlbefinden und die Motivation der einzelnen Schülerinnen und Schüler essenziell sind. Diese beklagten sich ihrerseits insbesondere über die fehlenden sozialen Kontakte zu Mitschülerinnen und -schülern sowie zu ihren Lehrpersonen. Lernen ist ein sozialer Prozess, der persönlicher Interaktionen bedarf.

Marcia Hermann, Fachspezialistin Bildung, Departement BKS und Yolanda Klaus, Stv. Amtsvorsteherin Volksschulamt Kanton Solothurn

Die Studie im Detail

Details der Studie sind zu finden unter:

- ▶ Kanton Aargau: www.ag.ch/bks → Über uns → Veröffentlichungen → Publikationen zu Forschungsprojekten
- ▶ Kanton Solothurn: www.so.ch/verwaltung → Departement für Bildung und Kultur → Volksschulamt → Veröffentlichungen
- ▶ PH FHNW www.fhnw.ch/ph/fernunterricht-2020



Ein wichtiger Faktor für erfolgreichen Fernunterricht ist die Arbeit der Lehrpersonen und Schulleitungen. Foto: Adobe Stock.

Salut, comment ça va ?

Interview. Seit dem Schuljahr 2020/21 lernen bereits die Aargauer Fünftklässlerinnen und -klässler Französisch. Im Gespräch berichtet Gabi Näf, Französischlehrerin an der Schule Gränichen, über ihre Erfahrungen.

Gabi Näf arbeitet seit 38 Jahren als Klassenlehrerin auf der Primarstufe, unterbrochen durch eine Kinderpause von knapp vier Jahren und teilzeitlicher Arbeit in einem Schulsekretariat. Seit 2003 unterrichtet sie an der Primarschule in Gränichen und erteilt seit Beginn dieses Schuljahrs einer fünften Klasse Französisch.

Frau Näf, seit Sommer 2020 findet im Kanton Aargau der Französischunterricht neu ab der 5. Klasse statt. Was ist Ihr Fazit nach rund einem halben Jahr?

Gabi Näf: Die meisten Kinder meiner Klasse haben Freude an der Sprache, vor allem an den handlungsorientierten und kommunikativen Aufgaben. Es war mir wichtig, dass sie Spass an der zweiten Fremdsprache haben und motiviert sind. Inzwischen hat sich die anfängliche Begeisterung etwas gelegt, aber grundsätzlich sind viele interessiert. Als Klassenlehrperson kann ich nicht so viel Vorbereitungszeit für den Französischunterricht aufwenden wie eine Fachlehrperson, aber den Aufwand finde ich machbar.

Was hat Sie dazu bewogen, Französisch auch an der Primarstufe zu unterrichten?

Ich bin jetzt bald 60 und wollte mir überlegen, was ich beruflich noch machen



Gabi Näf. Foto: zVg.

möchte. Ich habe selber sehr gerne Sprachen. Mit dem neuen Fach habe ich die Möglichkeit, entweder nur noch als Fachlehrperson (zum Beispiel Französisch oder Englisch) zu unterrichten oder aber weiterhin als Klassenlehrerin tätig zu sein. Mit der Einführung des Französischunterrichts kann ich beides miteinander verbinden. Ich kenne die Klasse und kann auch meiner Leidenschaft nachgehen.

Inwiefern unterscheidet sich der Französischunterricht auf der Primarstufe von demjenigen auf der Oberstufe?

Das ist für mich schwierig zu sagen. Als Klassenlehrperson auf der Primarstufe habe ich meine eigenen Schülerinnen und Schüler. Ich weiss von jedem Kind, was für Lernvoraussetzungen es mitbringt. Wir kennen einander. Zudem sind die Schülerinnen und Schüler noch etwas jünger und trauen sich, sich zu exponieren, zum Beispiel, etwas zu rappen oder eine Theaterszene zu spielen. Auf der Oberstufe sind die Jugendlichen eher zurückhaltender. Man hat als Fachlehrperson auf der Oberstufe wahrscheinlich eine etwas grössere Distanz zu den Schülerinnen und Schülern als eine Primarlehrperson.

Zurzeit bietet die PH FHNW eine zwölf-tägige Weiterbildung für ausgebildete Lehrpersonen an, die im Fach Französisch auf der Primarstufe noch keine Lehrbefähigung haben. Sie haben daran teilgenommen. Was war aus Ihrer Sicht der Mehrwert von diesem Kurs?

Die Einarbeitung in ein neues Fach und in ein neues Lehrmittel ist häufig ziemlich aufwendig. Dank der Weiterbildung habe ich das Lehrmittel «dis donc!» bestens kennengelernt. Der Fokus auf Kommunikation und Handeln im Alltag hilft zu verstehen, dass wir ja Sprachen lernen, um miteinander zu agieren. Zudem war die Mehrsprachigkeitsdidaktik ein grosses Thema. Der Kurs hat mir aufgezeigt, die unterschiedlichen Sprachhintergründe der Kinder als Reichtum und Ressource wahrzunehmen. Auch mussten wir eine Unterrichtssequenz vorbereiten und den anderen Teilnehmenden präsentieren. Dadurch habe ich viele Ideen für meinen eigenen Unterricht erhalten.

Haben Sie ein Beispiel aus Ihrem Unterricht, wie Sie eine solche Idee umsetzen?

In einer Unité lernen die Kinder die Bezeichnungen für Familienmitglieder. Dort sieht man viele Ähnlichkeiten zu anderen Sprachen. Als Klassenlehrperson unterrichte ich auch Englisch, daher kann ich im Französisch Querverweise herstellen. Dann zeige ich den Kindern: «Schaut mal, in Englisch haben wir das doch auch schon durchgenommen.»

Interview: Serena Wälti, Sektion Schulorganisation, Departement BKS



Die zwölf-tägige Weiterbildung der PH FHNW für eine Lehrbefähigung im Fach Französisch auf der Primarstufe baut auf dem Lehrmittel «dis donc!» auf. Foto: Adobe Stock.

LuPe-Modul – Methodisch-didaktischer Grundkurs Französisch Primarschule

Die PH FHNW bietet eine zwölf-tägige Weiterbildung für ausgebildete Lehrpersonen an, die im Fach Französisch auf der Primarstufe noch keine Lehrbefähigung aufweisen. Die am Ende des Kurses ausgestellte Lehrbefähigung ist schweizweit anerkannt. Für die Teilnahme wird mindestens Französischniveau B2 vorausgesetzt. Weitere Informationen unter: www.ph.fhnw.ch/weiterbildung → Suchbegriff «Französisch Primarschule Aargau»

Startup in der Schule

Projektwoche. «Start Up Kids» wird zur «Pintolino-Woche»: Im neuen Angebot für Aargauer Schulen können junge Schülerinnen und Schüler ins Unternehmertum eintauchen und eigene Produkte und Dienstleistungen entwickeln.

Der Kanton Aargau hat mit dem Pilotprojekt «Start Up Kids: Kinder entwickeln eine Geschäftsidee» 2019 und 2020 in der letzten Sommerferienwoche je eine Projektwoche für Aargauer Primarschülerinnen und -schüler der 4. bis 6. Klasse durchgeführt. In der Projektwoche lernen die Kinder, eine Idee mutig anzugehen, ein Produkt oder eine Dienstleistung zu entwickeln, eine kleine Marktstudie durchzuführen sowie einen einfachen Businessplan zu erstellen und zu präsentieren. Die Kinder waren mit viel Freude und Engagement bei der Sache, entsprechend positiv waren auch die Rückmeldungen von Kindern und Eltern zu den Projektwochen. Damit möglichst viele Kinder solche Erfahrungen machen können, wird das Angebot nun in Zusammenarbeit mit dem Verein Young Enterprise Switzerland (YES) verstetigt.

YES und Pintolino

YES ist eine Non-Profit-Organisation, die schweizweit fünf praxisorientierte Bildungsprogramme entwickelt und betreut. All ihren Programmen gemeinsam ist das Ziel, die Praxis in den Schulunterricht zu bringen. Ab dem Jahr 2021 bietet YES die bisherige Projektwoche neu im Rahmen des Programms «Pintolino» an. Das Angebot heisst neu «Pintolino-Woche» und wurde von YES in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau entwickelt und mit wichtigen Elementen aus dem Pilotprojekt «Start Up Kids: Kinder entwickeln eine Geschäftsidee» ergänzt.

Gemeinsam ein Ziel vor Augen

Im Programm «Pintolino» werden Kinder mit einer realen Situation konfrontiert, in der sie ihre Produkte und/oder Dienstleistungen tatsächlich konzipieren, produzieren und verkaufen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, als Team auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten und zu verstehen, was es braucht, um es zu erreichen.

Dies erfordert unter anderem, sich auch schwierigen Situationen zu stellen und diese gemeinsam zu lösen. Die Schülerinnen und Schüler lernen somit nicht nur ein Produkt und/oder eine Dienstleistung zu konzipieren und zu realisieren, sondern erwerben auch grundlegende Sozialkompetenzen, insbesondere in den Bereichen Teamarbeit, Entscheidungs- und Kritikfähigkeit, Ausdauer, Eigenverantwortung, Selbstreflexion und Kreativität.

Das Angebot «Pintolino-Woche»

Das Ziel der «Pintolino-Woche» ist es, die Schülerinnen und Schüler innerhalb einer Woche auf spielerische und interaktive Art und Weise mit dem Thema Wirtschaft und Unternehmertum vertraut zu machen. Sie sollen eigenständig ihre gefundenen Ideen umsetzen, realisieren und erste Verkaufserfahrungen sammeln. Von der Ideenfindung bis hin zu den Verkaufsaktivitäten planen, organisieren und realisieren die Primarschulkinder ihr gemeinsames Projekt in verschiedenen Arbeitsgruppen. Dabei werden sie von ihrer Lehrperson und Volontärinnen und Volontären von YES unterstützt und erhalten durch die externe Begleitung auch Einblick in echte Unternehmen.

Kostenloses Angebot

Lehrpersonen oder Schulen, die mit Primarschülerinnen und Primarschülern der

vierten bis sechsten Klasse ins Thema Unternehmertum eintauchen und Bekanntschaft mit dem «Beruf Unternehmerin und Unternehmer» machen möchten, können mit tatkräftiger Unterstützung des Vereins YES eine «Pintolino-Woche» durchführen. Die «Pintolino-Woche» ist für die Schulen oder Schulträger freiwillig und unentgeltlich.
Lea Marti, Abteilung Volksschule, Departement BKS

Interessierte finden weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung unter:
<https://yes.swiss/programme/pintolino>

Young Enterprise Switzerland (YES)

Drei der fünf Bildungsprogramme von YES sind betreute Volunteering Programme im Bildungsbereich von Kindern und Jugendlichen. Die Programme «Unsere Gemeinde» und «Pintolino» sind für die Primarschule vorgesehen. Das Programm «Fit für die Wirtschaft» wird mit Schülerinnen und Schülern des 7. bis 10. Schuljahres durchgeführt. Mehr Informationen unter:
www.yes.swiss/programme



In der Pintolino-Woche können Kinder eigene Produkte oder Dienstleistungen konzipieren, produzieren und verkaufen. Foto: YES.